

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellarische und complicirte Inserate mit entsprechendem Ausschlag. — Eingeliefert, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträthe zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 82.

Dienstag, den 15. Juli 1890.

56. Jahrgang.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 14. Juli. Obgleich die Ausfichten am Morgen nicht darnach waren, hatten wir doch gestern einen hellen, mäßig warmen Tag, dessen Einfluß man an dem munteren Verkehr zu Fuß und auf der Bahn mit großer Befriedigung wahrnehmen konnte. Von Gesellschaften hatte eine Dresdner Loge, einige 50 Personen, unsere Stadt als Ziel eines Ausflugs gewählt, der um so befriedigender ausfiel, als das aufgestellte Programm bei der Gunst des Wetters vollständig zur Durchführung kommen konnte. So stieß nicht nur der Besuch der Barbaratempel (von Seifersdorf aus) und der Steinbrücke auf kein Hinderniß, sondern auch die Eichelthe bis zur Wastel, die Nikolaikirche und der Schießhausgarten boten angenehme Eindrücke, nachdem die leibliche Verpflegung im Rathskeller zu großer Zufriedenheit der Theilnehmer von Statten gegangen war. Hoffentlich ist bei dem schönen Abende auch der Schluß des Ausflugs ebenso befriedigend ausgefallen. — Das Concert der Stadtkapelle im Bahnhofsrestaurant war gut besucht.

— Eine recht zeitgemäße Neuerung wird gegenwärtig in den kaufmännischen Kreisen unserer Stadt geplant. Eine Anzahl Kaufleute hat sich bereits gegenseitig verpflichtet, für den Fall, daß eine Einigung unter den namhaftesten Geschäftsinhabern zu erzielen ist, ihre Geschäfte Sonntags von Nachmittags 4 Uhr an geschlossen zu halten. Ein solches Vorgehen ist auch im Interesse des Publikums deshalb mit Freuden zu begrüßen, als das jedenfalls im künftigen Herbst in Geltung tretende Reichsgesetz über die Sonntagsruhe die Geschäftszeit der Verkaufsgeschäfte auf nur 5 Stunden Sonntags beschränken wird. Es wird also durch obenerwähnte Maßnahme unserer Geschäftsinhaber, die dem Publikum immer noch einen Zeitraum von 8 Stunden (nämlich 3 Stunden vor dem Vormittagsgottesdienste und 5 Stunden nach demselben) für seine sonntäglichen Einkäufe gewährt, ein Uebergangszustand geschaffen, während welchem sich Jedermann an die verkürzte Geschäftszeit gewöhnen kann. Aber diese Neuerung ist auch außerdem nicht nur im Interesse des kaufmännischen Geschäftspersonals, welches jetzt, Wochentags wie Sonntags, einen 16—18-stündigen „Normalarbeitstag“ hat, zu wünschen, sondern auch den in derselben Weise angestrengten Geschäftsinhabern selbst ist es wohl zu gönnen, daß ihnen wöchentlich ein geschäftsfreier Viertelstag bescheert sei, während der Handwerker bereits Sonnabend Abends seine Werkstätte schließt, um, nach dem Gebote der Schrift „am siebenten Tage zu ruhen“. Möge, wenn in diesen Tagen bei allen Kaufleuten und sonstigen Geschäftsinhabern die Liste zur Beitrittserklärung die Hand macht, Niemand aus kleinlichem Eigennutz, Pfennigsucherei oder Konkurrenzneid sich davon ausschließen! Möge aber auch — wie sich das unter Deutschen eigentlich von selbst versteht — Jedem sein gegebenes Wort heilig sein!

— Es giebt keine Entfernung mehr. Ein hiesiger Bürger, von dem sich ein Sohn in Philadelphia in Amerika niedergelassen hat, wurde dieser Tage durch den Besuch eines Amerikaners freudig überrascht, welcher ihm, dem Vater, so ganz gelegentlich die herzlichsten Grüße seines Sohnes „von drüben“ überbrachte. Der Ueberbringer dieser Grüße, ein Freund und Nachbar des Sohnes in Philadelphia, reiste nämlich zum Bundeschießen nach Berlin und erfüllte den Wunsch seines Freundes, von da einen Abstecker nach Dippoldiswalde zu unternehmen, um die Grüße zu überbringen, gern, wie sein Eintreffen hier bewies.

— Auch während der diesjährigen Ernte wird an die Mannschaften des aktiven Dienststandes, soweit es die dienstlichen Verhältnisse gestatten, sogenannter Ernteurlaub ertheilt werden. Die betreffenden Gesuche sind an die Feldwebel der einzelnen Kompagnien zu richten, welche sodann das Weitere veranlassen.

— Für rechtzeitiges Erscheinen am Brandplatz und erfolgreiche Löschthätigkeit gelegentlich des am 30. Mai d. J. bei dem Mühlenbesitzer Trentmann in Seifen entstandenen Brandes hat die kgl. Brandversicherungskammer der Spritze der Gemeinde Ralthe und der Landspitzen-Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr zu Dippoldiswalde Prämien nach Höhe von 20 und 25 M. bewilligt.

— Innerhalb der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde trat im Monat Juni von ansteckenden Thierkrankheiten in einem Gehöfte, wo 10 Thiere gefährdet waren, der Milzbrand auf, von demselben erkrankte ein Stück und verendete, sodann war noch die Maul- und Klauenseuche in 6 Gehöften von 5 Ortschaften zu constatiren, es waren 38 Thiere gefährdet, welche sämmtlich erkrankten, 9 derselben sind bereits wieder genesen. — Im Königreiche trat der Milzbrand in 53, die Tollwuth der Hunde in 12, die Roggenkrankheit der Pferde in einer, die Maul- und Klauenseuche in 40 und der Bläschenauschlag der Rinder in einer Ortschaft auf.

— Dem im Bureau des Landeskulturaths zusammengestellten Bericht über den Saatenstand im Königreich Sachsen Ende Juni d. J. entnehmen wir folgende allgemeine Uebersicht: Ueber den Verlauf der Witterung des Monats Juni lauten die Berichte aus allen Gegenden des Landes so übereinstimmend, daß sich derselbe in die wenigen Worte zusammenfassen läßt: Erste Woche theilweise schön mit einigen Frostnächten, dann Regen und wieder Regen, dazwischen ab und zu einen halben Tag Sonnenschein. Die Nachtfröste haben vielerorts dem Winterroggen, den Kartoffeln und Wiesen ziemlichen Schaden zugefügt und im Voglande den Ertrag der Heuernte geschmälert. Durch die darauffolgende, mit wenig Unterbrechung andauernde Regenzeit ist das Einbringen des so reichlichen Klee- und Wiesenheu sehr erschwert worden, besonders letzteres ist in vielen Bezirken ganz verborben, letzteres theilweise ausgelaut und bis jetzt nur zum kleinsten Theil geborgen. Nur aus zwei Bezirken hat diese übereinstimmende Klage keine Erwähnung gefunden. Aus mehreren Bezirken werden die Vorzüge der Kleereiter ausdrücklich hervorgehoben, welche es ermöglichten, Futtergräser und Klee in trockenem oder doch besserem Zustande zu bergen. Auch der Kartoffelsaat hat die nachtheilige Witterung besonders in schwerem Boden geschadet, da dieselbe vielfach verfault. Der Sommerung, die im Mai unter zu großer Trockenheit zu leiden hatte, sind die zahlreichen Niederschläge noch am besten bekommen; jedoch förderten diese auch das Ueberhandnehmen des Unkrauts, wie Heberich und Ackerfenchel, besonders im Hafer. Bei Kaps hat die Ernte begonnen und thut auch hier, wie bei allen übrigen Kulturgewächsen, warme und beständige Witterung sehr noth. Hagelwetter haben im Monat Juni nirgends stattgefunden.

— Je näher der Termin heranrückt, an welchem das neue deutsche Gesetz, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, in Kraft treten wird, um so notwendiger ist es, die Bevölkerung wiederholt mit den wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes bekannt zu machen. Man nimmt gewöhnlich an, daß es nur die Arbeiter betreffe. Dem ist nicht so, denn auch den Wünschen der kleinen selbstständigen Gewerbetreibenden ist durch die schließlich noch in das Gesetz aufgenommenen Bestimmungen über Selbstversicherung und Weiterversicherung thunlichst Rechnung getragen worden. Hiernach können Handwerker, kleine Landwirthe u., welche nicht versicherungspflichtig sind, sich, dafern sie das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und noch nicht dauernd erwerbsunfähig sind, in der zweiten Lohnklasse selbst versichern. Sie haben dann allerdings den ganzen Beitrag als Arbeitgeber und Arbeitnehmer, und um den Reichszuschuß zu gewinnen, noch wöchentlich einen Zusatz von 8 Pf. zu leisten. Ebenso können solche, welche als Gesellen, Arbeiter, Dienst-

boten u. in Gewerbe oder Landwirtschaft gearbeitet haben und deshalb der Versicherung angehören, sich, wenn sie selbstständig werden und die Versicherungspflicht für sie aufhört, selbst versichern. Auch diese haben außer den vollen Beiträgen einen als Ausgleich für den Reichszuschuß dienenden Zusatzbeitrag von wöchentlich 8 Pf. zu leisten. In besonderer Berücksichtigung der selbstständig werdenden kleinen Handwerker und kleinen Landwirthe sind diese als Betriebsunternehmer, wenn sie regelmäßig nicht mehr als einen Lohnarbeiter beschäftigen (Lehrlinge u., welche keinen Lohn erhalten, können sie daneben noch haben), und nachdem für sie auf Grund der Versicherungspflicht vorher während mindestens fünf Beitragsjahren Beiträge entrichtet worden sind, bei Fortsetzung oder Erneuerung des Versicherungsverhältnisses von der Beitragsleistung des Zusatzbeitrages von 8 Pf. befreit.

— Um den häufigen Störungen des Betriebs der industriellen Werke des Gottliebshales infolge von Wassermangel vorzubeugen, soll im Delfengrunde durch Ausführung eines 120 m langen, 24 m hohen und 12 m breiten Steindammes ein Sammelbecken hergestellt werden, welches 2¼ Millionen cbm Wasser faßt und 0,4 cbm in der Sekunde abgeben kann. Die beteiligten Werkbesitzer beabsichtigen um Unterstützung aus Staatsmitteln nachzusuchen, da das Unternehmen ein gemeinnütziges ist und auch den Absatz der Forsterzeugnisse fördern würde.

△ **Schönfeld.** In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. ist in dem Gehöft des Gutsbesizers M. H. ein frecher Einbruch verübt worden. Der Dieb ist nach Eindrücken eines Fensters der Parterrestube in dieselbe eingestiegen und hat nun mehrere Paar Stiefel und Schuhe, sowie noch andere Kleidungsstücke mit fortgenommen. Der Verdacht lenkt sich auf einen Straßenarbeiter, welcher längere Zeit hier gewohnt hat.

△ **Wilmshdorf.** Das hiesige Ulbrich'sche Restaurant mit seinen herrlichen, in Blüthe stehenden Rosengärten ist jetzt öfters das Ziel von Gesellschaften und Touristen. Am Sonntage unternahmen die Mitglieder der Central-Kranken- und Sterbefälle der Tischler, Filiale Deuben, einen Ausflug nach unserem Ort und besuchten die Ulbrich'schen Rosengärten.

△ **Possendorf.** Bei der vom hiesigen landwirthschaftlichen Verein ins Leben gerufenen Dienstvermittlungsstelle wurden im 1. Halbjahre 1890 von der von genanntem Verein gewählten Geschäftsstellenvorsteherin, Fräulein Hedwig Lucius, Windmühlhöhe bei Possendorf ungefähr 40 Dienstboten, zum größeren Theile männliche, untergebracht. Wenn diese Zahl, gegenüber dem fortwährend vorhandenen Bedürfnisse, als eine geringe erscheint, so muß hervorgehoben werden, daß das Arbeit suchende Personal die Arbeit in Fabriken, den Kohlschächten u. s. w. der landwirthschaftlichen Arbeit meistens vorzieht.

Dresden. Der neue apostolische Bischof für das Königreich Sachsen, Bischof Wahl, ist von der kath. theol. Fakultät in Breslau zum Doctor theologiae honoris causa ernannt worden. Derselbe wird nächsten Sonntag, den 20. Juli, im Dome zu Köln am Rhein durch den Erzbischof Dr. Krametz unter Assistenz des Weihbischöfs Dr. Fischer und Domprobstes Dr. Verlage die Konsekration empfangen und dabei den Titel eines Bischofs von Cocuzo in Armenien erhalten.

— Die Wahlen zum Landeskulturath sind nunmehr beendet und aus sämtlichen 13 Wahlbezirken des Landes liegen die Ergebnisse vor. Es wurden gewählt im Regierungsbezirk Bautzen (1. und 2. Wahlbezirk): Rittergutsbesitzer N. E. Hänel auf Kuppritz bei Pommritz und Rittergutsbesitzer J. Lindner auf Gubra bei Reschwitz; im Regierungsbezirk Dresden (3., 4., 5. und 6. Wahlbezirk): Rittergutsbesitzer O. Andra zu Limbach bei Wilsdruff (bisheriger Vertreter des 3. Bezirks war M. Winkler-Rickert), Gutsbesitzer Fr. W. May in Polenz bei Neustadt-Stolpen, Ritter-

gutsbesitzer A. v. Dehlschlängel auf Oberlangenan und Rittergutsbesitzer Rittmeister A. Steiger zu Leutenitz bei Krögis (bisheriger Vertreter des 6. Bezirks war Rittergutsbesitzer Geh. Deconomierath A. Steiger auf Leutenitz); im Regierungsbezirke Leipzig (7., 8. und 9. Wahlbezirk): Gutsbesitzer Deconomierath G. Uhlemann in Sörlitz bei Schreitz, Bevollmächtigter Gutsbesitzer J. Köfert zu Kleinmiltitz in Plauen bei Dresden und Gutsbesitzer E. Däweritz zu Dobereschwitz bei Leisnig (bisher. Vertreter des 9. Bezirks Deconomierath Ad. Steiger auf Kleinbauken bei Dresden); im Regierungsbezirke Zwickau (10., 11., 12. und 13. Wahlbezirk): Lehngerichtsbefiziger Schubart in Cuba bei Chemnitz (bisheriger Vertreter Direktor R. Möbius in Dresden), Rittergutsbesitzer E. Becke auf Wiesa bei Annaberg, Rittergutsbesitzer P. Mühlmann auf Lauterbach bei Delsnig und Rittergutsbesitzer Bauer auf Höfenbrunn bei Delsnig (bisheriger Vertreter des 13. Bezirks Rittergutsbesitzer Jahn-Taltig). Acht der seitherigen durch allgemeine Wahl in den Landeskulturath berufene Mitglieder sind demnach wiedergewählt; neu treten ein die Herren Andra-Limbach, Steiger jun., Leutenitz, Däweritz-Dobereschwitz, Schubart-Cuba und Bauer-Höfenbrunn. Zu diesen aus der freien Wahl der landbaureisenden Bevölkerung Sachsens hervorgegangenen 13 Mitgliedern, die auf die Dauer von 6 Jahren gewählt sind, treten nun noch regulativmäßig die Vorsitzenden der fünf landwirtschaftlichen Kreisvereine, nämlich die Herren Th. Käferlein in Niederfelditz, Rittergutsbesitzer Dr. v. Frege auf Abtaundorf bei Leipzig, L. Gräber auf Obermosel bei Rosel, D. Seiler auf Roschwitz bei Elsterberg i. V. und G. Pfannenstiel in Waugen. Außerdem ernannt das kgl. Ministerium des Innern noch drei der Landwirtschaft kundige Personen zu Mitgliedern des Kollegiums.

Virna. Der hiesige Rath hat nach den Vorschlägen des vereinigten Gas- und Rechnungsausschusses beschloffen, eine Anleihe in Höhe von 350,000 M. bei der landständischen Bank zu Waugen unter den von dieser gestellten Bedingungen (3 1/2 Proz. Zinsen, 1/10 Proz. Verwaltungsaufwand) aufzunehmen. Die Anleihe soll mit 2 Proz. jährlich zusätzlich der erparten Zinsen getilgt werden, so daß dieselbe in 29 1/2 Jahren vollständig abgestoßen sein würde. Der Bedarf zu der Anleihe setzt sich zusammen aus 174,000 M. Kaufpreis für die Gasanstalt, 169,243 M. Erweiterungskosten, 6300 M. Kaufpreis für das auf die Gasanstalt zu übernehmende ehemalige Schauffeehausgrundstück und 6000 M. für die notwendige Vergrößerung des Verwaltungsgebäudes. Der zuletzt genannte Posten stieß im Stadtverordnetenkollegium auf einigen Widerspruch, man trat aber schließlich den Rathsbeschlüssen in Bezug auf die Höhe und Art der Aufnahme der Anleihe, ebenso wegen Uebernahme des Schauffeehausgrundstückes auf die Gasanstalt einstimmig bei. Bezüglich der Erweiterung des Verwaltungsgebäudes der Gasanstalt wird zunächst weiteren Vorlagen des Rathes entgegengesehen.

Radebusch. Am 11. Juli ist auf hiesiger Flur mit dem Schneiden des Kornes begonnen worden.

Sayda. In diesen Tagen sind einige Ingenieure aus dem königlichen Finanzministerium in hiesigem Bezirke eingetroffen, um die ersten Vorarbeiten für die geplante Bahnlinie zwischen dem Flöththal und dem Thal der Freiburger Mulde vorzunehmen. Wie verlautet, beginnen die Vermessungen der Strecke in einigen Wochen, nach Beendigung der Ernte.

Freiberg. Vom kgl. Landgericht wurde am 11. Juli der vielfach vorbestrafte Maurer Friedr. Aug. Kästner aus Hartmannsdorf bei Frauenstein wegen im wiederholten Rückfalle verübten Betrugs in zwei Fällen, begangen zum Nachtheile der verehel. Weddrob in Reichenberg und des Bädermeisters Winkler in Röhrenbach in Höhe von 10 M. und bez. 1 M. 50 Pf., zu 9 Monaten Gefängniß, wovon 2 Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt anzusehen, und zu zweijährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

Chemnitz. In der Nacht zum Sonnabend waren auf der Wilischthalbahn mehrere junge Bäume abgesehen und nebst einigen großen Holzstücken auf die Geleise gelegt worden. Den angestellten Nachforschungen gelang es, den frivolen Bahnstrolcher in der Person des Polizeidieneres Seidel aus Griesbach zu ermitteln und bingfest zu machen.

Der hiesige Kaufmännische Verein hat sich in letzter Zeit mehrfach mit den Bestrebungen beschäftigt, welche eine erweiterte Sonntagsruhe des kaufmännischen Hilfspersonals bezwecken. In seiner jüngsten Diskussionsversammlung hat er nunmehr in dieser Angelegenheit beschloffen, sich der kürzlich in Frankfurt a. M. von der Kaufmännischen Abtheilung des Deutschen Verbandes von Vereinen für öffentliche Vorträge gefaßten Resolution in der Hauptsache anzuschließen, weiter aber dahin zu wirken, daß zur

besseren Einhaltung der Sonntagsruhe in kaufmännischen Betrieben die Bestellung von Briefen durch die Post an Sonn- und Feiertagen nur einmal, und zwar zeitig früh, stattfindet. Der Verein will nun bei sämtlichen Handels- und Gewerbetreibern im Königreich Sachsen dahin petitioniren, daß dieselben in diesem Sinne bei den betr. Reichbehörden und dem Reichstage vorstellig werden möchten.

Grosfölsdorf bei Wolkstein. Vorige Woche verunglückte auf entsehlige Weise ein hiesiger Gutsbesitzer. Derselbe war mit Kleeerfahren beschäftigt und glitt dabei aus, wodurch er zum Fallen kam und unter eins der Pferde gerieth, welches ihm mit dem Hufe thatsächlich das Fleisch vom Beine trat, sodas der Knochen bloßlag. Die Wunde mußte mit einigen 30 Hefen zugenäht werden. Der Verunglückte ist umso mehr zu bedauern, als derselbe vor zwei Jahren schon einmal Arm und Bein gebrochen hat.

Glauchau. Am Donnerstag Abend verunglückte ein Schaffner des kurz vor 8 Uhr nach Gera abgehenden Personenzuges. Als letzterer eben den Bahnhof verlassen und die Ueberbrückung der Kohlenstraße passirte, wurde der Schaffner mit furchtbarer Gewalt gegen das eiserne Geländer bez. eine Steinsäule geschleudert, so daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde. Wie das Unglück geschehen konnte und von wo aus der Bedauernswerthe hinabgestürzt ist, ist noch unaufgeklärt. Nachdem demselben im nächsten Bahnhäuserhaus die erste Hilfe zu Theil geworden, wurde er mittels Siegtorbes ins Krankenhaus überführt, in welchem er wenige Stunden später verstarb. Der Verunglückte hinterläßt eine Familie.

Reichenbach i. V. In dem benachbarten Dorfe Schneidenbach ist seit 1785 kein Schadenfeuer vorgekommen; der letzte Brand vor 105 Jahren war durch Blitzschlag herbeigeführt worden.

Aus dem oberen Vogtlande. Seit beinahe drei Wochen sind unsere Landleute mit der Heuernte beschäftigt und haben noch so gut wie nichts in den Scheunen geborgen. Wenn die Sonne einen Blick thut, jagen sich die Leute auf den Wiesen mit Wenden ab; ist dann das Heu endlich trocken und zum Einfahren fertig, so prasselt in der letzten Minute noch ein Regen herab, der allen Segen der schweren Arbeit wieder zerstört. In der Hoffnung auf gut Wetter mühten unsere Landleute große Wiesenflächen ab und nun verdirbt das Heu vollständig. Das was liegt, taugt nicht mehr zum Füttern, es kann höchstens noch zum Einstreuen benutzt werden. Im Uebrigen ist ja das Wetter nicht unfruchtbar, gedeihen doch dabei die Feldfrüchte in ausgezeichnete Weise. Die sämtlichen Getreidearten, besonders das Winterkorn, die Gerste und der Hafer stehen prächtig; sie sind gut bestockt, haben sehr langes Stroh und fast überall lange, volle Aehren. Die Kartoffeln, denen die Fröste heuer hart zu Leibe gingen, haben sich erholt und werden jetzt behakt. Kraut und Rüben, die sich im Regen immer mollig befinden, sind kräftig entwickelt. Auch der Flach ist dick aufgegangen und wird jetzt schon gejäet. Klee, Schoten und auch die Feldfuttergräser zeigen sich sehr üppig, sind zum Schnitt reif und verlangen deshalb auch nach trockenem Wetter. In den Gärten sieht es heuer dürftig aus. Stein- und Kernobst giebt es heuer wenig, ebenso wenig Beerenoßb. Auch der Wald liefert allem Anscheine nach diesmal keine so reiche Ernte an Schwarz- und Preiselbeeren wie im vorigen Jahre. Die Blüthen haben also doch sehr viel durch den Frost gelitten.

Ehrenfriedersdorf. Vor einigen Tagen verstarb hier der Zimmermann Löser unter furchtbaren Schmerzen an Blutvergiftung, welche dadurch entstanden war, daß derselbe vor ungefähr vier Wochen sich einen Nagel in den Fuß getreten hatte.

Großenhain. Wie verschiedene Zeitungen kürzlich berichteten, macht die Stadtgemeindevertretung von Wurzen Anstrengungen, die königliche Amtshauptmannschaft, die zur Zeit in Grimma ihren Sitz hat, nach Wurzen verlegt zu sehen. Auch in anderen Landestheilen sind Gerüchte in Umlauf, die die Aufhebung und Verlegung anderer Amtshauptmannschaften zum Gegenstande haben. So soll sich der 1874 gebildete Bezirk der Amtshauptmannschaft Oschatz als zu klein erwiesen haben und soll die Aufhebung dieser Amtshauptmannschaft geplant sein. Wenigstens ist dies in einer kürzlich in Riesa abgehaltenen Versammlung von Vertretern der Ortshauptmannschaften aus dortiger Gegend behauptet worden und sollen deshalb von Riesa aus Schritte ins Werk gesetzt werden, um eine Verlegung der Amtshauptmannschaft von Großenhain nach Riesa herbeizuführen. Dies soll noch unterstützt werden durch eine Bewegung, die von Radeburg und Umgegend ausgeht und die dahin gerichtet ist, den Amtsbezirk Radeburg, der sich durch die seit einigen Jahren bestehende Eisenbahnverbindung Dresden mehr als Großenhain näher gerückt sieht, der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einzubeziehen. Wie in Wurzen, soll auch in

Riesa die Stadtgemeindevertretung geneigt sein, bei einer Verlegung der Amtshauptmannschaft von Großenhain nach Riesa namhafte finanzielle Opfer zu bringen. Ob solchen tiefgreifenden Veränderungen, die sich nach Befinden selbst auf Veränderung der kreishauptmannschaftlichen Bezirke erstrecken würden, in Regierungs-kreisen zugestimmt werden wird, dürfte vorerst abzuwarten sein.

Riesa. Beim hiesigen Stadtrath traf am 10. Juli vom kgl. sächs. Kriegsministerium die Nachricht ein, daß am 1. Oktober d. J. eine Abtheilung Feldartillerie mit 302 Mann und 132 Pferden, sowie dem dazu gehörigen Offizierkorps und sonstigem Zubehör in Riesa eintreffen werde, sowie daß die bereits hier garnisonirende reitende Abtheilung insofern verstärkt wird, als eine weitere Batterie auf Kriegsstärke gebracht wird, sodas diese Abtheilung nunmehr aus zwei kriegsstarken Batterien mit je 6 Geschützen und einer friedensstarken Batterie mit 4 Geschützen sammt den nöthigen Munitionswagen besteht. Die Vermehrung beträgt hier 44 Pferde und 26 Mann. Während nun diese letztere Vermehrung in der Kaserne mit untergebracht wird, wird die neue Abtheilung Feldartillerie zerstreut in der Stadt Quartiere beziehen. Die Belegung Riasas mit der neuen Abtheilung ist nur als provisorisch bezeichnet, das heißt, es ist nicht ausgeschlossen, daß am 1. April 1891 wiederum eine Veränderung eintritt, sei es durch Wiederentziehung der Abtheilung oder aber auch durch noch stärkere Belegung der Stadt mit Garnison.

Lausitz. Das dreifache Fest unserer Schützengilde: Feier des 150jährigen Bestehens, 125jähriges Jubiläum der alten und 25jähriges dergleichen der neuen Fahne, verregnete leider vollständig. Es war dies um so bedauerlicher, als in dem von langer Hand vorbereiteten Jubiläumstzuge historische und künstlerische Gruppen geplant und dargestellt, auch aus den Nachbarstädten zahlreiche Schützengilden und andere Gaste behufs Theilnahme an den Festlichkeiten eingetroffen waren.

Leipzig. Ein Vogelhändler, welcher eine Anzahl Familien dadurch betrogen hatte, daß er werthlose Kanarienvögelchen für guttinnende Vögel theuer verkaufte, ist jetzt in Grimma, wo er dieselben Schweinbelen betrieb, festgenommen worden. Derselbe wird übrigens von Annaberg aus wegen gleicher Betrügereien steckbrieflich verfolgt.

Tagesgeschichte.

Berlin. Zur Beleuchtung des deutsch-englischen Vertrages wird eine Denkschrift seitens der Reichsregierung erst dann veröffentlicht werden, wenn der Vertrag selbst vom englischen Parlament seine formelle Sanction erhalten hat. Bezweckt wird mit dieser Denkschrift, die Motive darzulegen, welche einerseits für die England gemachten Zugeständnisse und andererseits die für Deutschland gewährten Entschädigungen maßgebend gewesen sind. Es soll auf diese Weise der öffentlichen Meinung ein informatives Material geboten werden, das geeignet erscheint, das allgemeine Urtheil über den Vertrag zu klären, und die auf streng sachlichen Erwägungen beruhende Fassung desselben dem allgemeinen Verständniß näher zu rücken.

— Nach der Uebergabe von Helgoland, welche der in der dritten Woche dieses Monats zu gewärtigenden Zustimmung des britischen Parlamentes zu der Abtretung unmittelbar folgen wird, muß in Bezug auf die Verwaltung zunächst ein Provisorium eintreten, weil die definitive Ordnung der staatsrechtlichen Stellung der Insel nicht ohne einen Akt der Gesetzgebung und zwar, sofern es sich um die Einverleibung derselben in Preußen handeln sollte, auch der Gesetzgebung Preußens bedarf. Für die Zwischenzeit, bis die Beschlußfassung der gesetzgebenden Körperschaften herbeigeführt werden kann, wird Helgoland dem Reichsamte des Innern unterstellt und von diesem durch einen Kommissar verwaltet werden. Der Staatssekretär im Reichsamte des Innern, Herr v. Bötticher, beabsichtigt, sich im Laufe der letzten Juliwche persönlich an Ort und Stelle zu begeben, um die Uebergabe der Verwaltung seitens der britischen Behörden an die hierzu designirten Reichsbeamten und die Einrichtung der deutschen Verwaltung zu leiten. Die jetzt zu treffenden Verwaltungseinrichtungen tragen aber einen lediglich provisorischen Charakter und präjudiciren der künftigen definitiven Ordnung der Dinge und insbesondere einem etwaigen Anschluß Helgolands an Preußen in keiner Weise.

— Wie vielseitig verbürgt wird, ist unter den verbündeten Regierungen ein Einverständnis dahin erzielt worden, daß einstweilen bis zum Jahre 1894, also bis zum Ablauf des Septennats, weitere Aenderungen der Heeresorganisation nicht eintreten, also weitere Forderungen für die Militärverwaltung nicht erhoben werden. Es haben, wie es heißt, darüber sehr umfassende Erörterungen stattgefunden, um deren Ergeb-

nitz der Reichskanzler, General von Caprivi, ein allseitig anerkanntes Verdienst haben soll. — Die vielfach gehegte Voraussetzung, daß die nächste Tagung des Reichstages eine Reihe neuer Steuer-Vorlagen bringen werde, wird sich nicht erfüllen. Abgesehen von einer anderweitigen Ausbeutung der Zuckersteuer, welche beiläufig vor langer Hand geplant ist, werden Steuer-Vorlagen im Reiche nicht eingebracht werden. Die in Aussicht genommene Konferenz der bundesstaatlichen Finanzminister ist ausgefallen worden. Dagegen wird der Staatssekretär im Reichsschatzamt, Frhr. v. Malgahn-Güllg, welcher von seinem Posten zunächst nicht zurücktreten wird, in kurzem sich nach München, Stuttgart und Karlsruhe begeben, um sich mit den Finanzministern von Bayern, Württemberg und Baden über finanzielle Angelegenheiten des Reiches zu verständigen. Die Leitung der Finanzen in Bayern und Baden liegt, wie bekannt, in den Händen der Herren v. Nibel und Eißlatter, welche als Autoritäten im Finanzfache gelten.

Die Rede Debels, in welcher er den Arbeitern vorwarf, ihnen sei seit dem 20. Februar der Ramm geschwollen, sie seien siegesberaubt und den Unfug, der vielfach mit den Streiks getrieben werde, verurtheilt, hat in der sozialdemokratischen Presse Widerspruch gefunden. Nur hat dieser Widerspruch einer solchen Autorität gegenüber sich bloß verdeckt zu äußern gewagt. Unverhohlener tritt aber jetzt die „Sächsische Arbeiterzeitung“ hervor; man höre nur folgende Stichproben:

„Da wird von den Leuten Flug geschwätzt über Streiksieber und frivole Streiks . . . wer so „frivol“ schwätzt, der ist eben selbst niemals als denkender Arbeiter in der Lage gewesen, sich gegen Fabrikantenübermacht aufbäumen zu müssen. . . Ernst genommen läuft das ganze Gesalbader auf Verurtheilung aller Streiks hinaus: unvorbereitete Streiks sind zu unterlassen, weil sie nicht erfolgreich sind, die Vorbereitung von Streiks aber soll unterbleiben, weil das nicht der Zweck der Organisation sein soll. Eine nette Perspektive für die Arbeiterbewegung!“

Wohin diese Sätze zielen ist nicht zu verkennen. Raum je hat der angesehenste Mann der Partei eine derartig herbe und wegwerfende Behandlung aus dem Lager der Sozialdemokraten selbst erfahren.

Das 10. allgemeine deutsche Bundesschießen zu Berlin hat am Sonntag Nachmittag 2 Uhr sein Ende erreicht, und der hinfende Vote, daß nicht Alles war, wie es hätte sein sollen und können, kommt hinterdrein; die Berliner selbst gestehen das offen ein. Das Vergnügen, in Berlin zu schießen, war etwas kostspielig. Wer sich an allen Veranstaltungen beteiligen wollte, hatte mindestens 265 M. an die Schießfasse zu entrichten. 6 M. kostete die Festkarte. Auf Feld- und Standpunktscheiben erlangte man einen Becher bei je 180 Punkten. Pro Schuß konnte man günstigstenfalls 2 Punkte schießen, man brauchte also zu einem Becher mindestens 90 Schuß à 30 Pf. = 54 M. für beide Scheibenarten. Die Beteiligung am Schießen nach den beiden dieser Festscheiben kostete 30 M. Das Schießen um die zehn großen Ehrenbecher (180 Punkte) erforderte mindestens 90 Schuß à 65 Pf. = 58 M. 50 Pf., die Einlage auf jede der beiden Meisterscheiben betrug mindestens 3 M., für die Teilnahme am Serienpunktschießen waren 60 M. (je 2 Serienkarten für Feld und Stand à 15 M.) zu entrichten. Die Karten für die Jagdscheiben kosteten 7 M. 50 Pf., für die Erlangung eines Bechers für Pistolschießen waren mindestens 90 Schuß à 30 Pf. = 27 M. zu zahlen, Pistolen-Fest- und Ringscheiben kosteten je 5 M., und für Hasenscheiben wurden endlich Karten à 6 M. ausgegeben.

Oesterreich. Eine Verhöhnung des deutsch-czechischen Ausgleiches in Böhmen sondergleichen ist die Wahl des Apostaten der deutschen Sache Heinrich zum deutschen Vertreter Prags im Landes-Schulrathe. Dieser wurde durch den Ausgleich bekanntlich zweitheilig gestaltet, damit die Deutschen wie die Czechen ihre Interessen in geeigneter Weise wirksam vertreten lassen könnten, und als Antwort hierauf schickt der Prager Stadtrath außer dem eigenen czechischen Vertreter, den Schuldirektor von Arc, den Abgeordneten Heinrich in die deutsche Abtheilung, einen Mann, dessen politische Gesinnungen er selbst am besten durch jenes seiner Gedichte bezeichnet hat, welches mit den Worten beginnt „Du Fuß-Geschlecht, Du bist im Recht!“ Wie wir bereits meldeten, wurde Direktor Heinrich mit 54 von 58 Stimmen gewählt, vier Zettel waren unbeschrieben, Kueger und Zeithammer fehlten. Letztere Beiden traten sogar also nicht mehr für den Ausgleich ein! Diese Wahl Heinrichs, welche von der gesammten czechischen Presse, „alt und jung“, befürwortet, verteidigt und jetzt auch durchgesetzt worden ist, ist die offene Abgabe der Allczechen einschließlich ihrer Führer von dem Ausgleichswerke. Wenn die Organe Kuegers erklärten, die Wahl Heinrichs genüge den Buchstaben des Gesetzes, es stehe nirgends, daß man es auf seinen Geist zu prüfen habe, so bezeichnen sie einerseits Heinrich selbst als einen der Ihrigen, andererseits geben sie dem Gesetzgeber einfach einen Faustschlag ins Gesicht. Die punische Treulosigkeit ging einst in Wort und That auf Griechenland über und jetzt ist sie von den Czechen übernommen worden. Die Antwort wird deutscherseits nicht ausbleiben; zunächst steht die Beteiligung der Deutschen an der großen Landes-Ausstellung Böhmens in Frage, was weiter geschehen soll, wird sich bald zeigen. Und die Regierung? Ja, die Regierung! Einstweilen gilt, was die czechische „Politik“ dem Szeps'schen „Tageblatte“ auf seine Ansicht antwortet: „wenn die Czechen nicht mit dem Staate gehen, so werde der Staat sich in die Nothwendigkeit finden müssen, auf ihre Unterthänigkeit zu verzichten.“ „Vederemo“ antwortet die „Politik“ bezeichnend genug. Ein Glück, daß über der Regierung der Kaiser steht und dieser den Ausgleich will!

Oesterreich. Infolge zweitägigen Regens in Tyrol ist die Etsch mit ihren Nebenflüssen bedeutend gestiegen; bei Branzoll hat ein Dammbruch stattgefunden. Die Eisenbahnverbindung ist unterbrochen.

Am 12. Juli hat in Gastein ein furchtbares Gewitter stattgefunden, am 13. fiel fußhoher Schnee; in Wäldern und Gärten wurde großer Schaden angerichtet.

Frankreich. Die Presse fährt fort, sich eifrig mit dem deutsch-englischen Vertrage zu beschäftigen. Die Blätter meinen, Deutschland und England hätten den Löwenantheil von Afrika für sich genommen. Bemerkenswerth ist hierbei, daß es gerade Regierungsblätter sind, welche diese Sprache führen. XIX. Siècle erklärt am Schlusse einer Besprechung des Vertragstextes, Frankreich könne es unmöglich gestatten, daß England das ganze Hinterland von Algier und Tunis an sich reiße. Es sei dringend nothwendig, wenn man auch weitgehende Zugeständnisse mache, doch den Rest des französischen Einflusses zu retten; in einigen Wochen aber wäre es schon zu spät. Die République Française richtet eine dringende Mahnung in demselben Sinne an die Regierung. Wenn Frankreich noch weiter von seinen Rivalen in Afrika sich den Vorrang ablaufen und sich durch die Theilungsverträge dieser

übervoorthellen lasse, so werde die Haltung der Regierung nicht zu entschuldigen sein. Schon jetzt sei es fast zu spät zum Einschreiten, doch müsse um jeden Preis gerettet werden, was noch zu retten sei. Die Engländer dürften auf keinen Fall ihren Besitz weiter nach Norden ausdehnen; Frankreich müsse Herrin des Tjadsees bleiben und an demselben eine Station der Trans-Saharabahn errichten.

Italien. In der italienischen Deputirtenkammer kam am 11. d. M. kurz vor Schluß der Sitzung der Antrag Bonghi betreffs Anerkennung des Prinzips internationaler Schiedsgerichte zur Sprache. Der Ministerpräsident Crispi erklärte, er nehme diesen Antrag aus vollem Herzen an. Seit 3 Jahren wirke er unablässig im Sinne des europäischen Friedens und er fühle sich dem deutschen Reichskanzler von Caprivi, der dies jüngst ausdrücklich festgestellt, zu tiefem Danke verpflichtet. Leider lägen aber die Verhältnisse in Europa anders als in Amerika. Wenn jetzt übrigens Europa in Waffen starre, so gehöre doch die Zukunft der Abrüstung und dem Respekte, welchen die Völker ihren gegenseitigen Rechten schulden. Crispi betonte endlich, daß er diese Auffassung im Rathe der Völker stets zur Geltung bringen werde, und forderte die Kammer auf, den Antrag Bonghi als die Verheißung einer besseren Zukunft anzunehmen. Dies geschah denn auch mit Einstimmigkeit.

Kapitän Casati, der in Neapel eingetroffen ist, soll auf Befragen erklärt haben, daß nach seinem Dafürhalten bei dem deutsch-englischen Abkommen England den Löwenantheil erhalten habe. Casati äußerte angeblich zugleich Zweifel, ob die Kolonisation eines großen Theiles der deutschen Besitzungen in Afrika mit Rücksicht auf das Klima möglich sein würde, wenn auch das Hochplateau in dieser Hinsicht nichts zu wünschen übrig lasse.

England. Die schottische Hafenstadt Dartmouth war der Schauplatz eines entsetzlichen Unglücks. Mehrere Tausend Personen befanden sich auf einer in das Meer hineinragenden Brücke, um die Ankunft eines Dampfers zu erwarten, als die Brücke plötzlich einstürzte. Fast alle Personen fielen in das Wasser; zahlreichen Personen gelang es, sich durch Anhalten an den Brückentrümmern zu retten, Viele ertranken; bisher wurden an 150 Leichen aus dem Wasser gezogen.

Spanien. Die Karlistenpartei in Spanien ist infolge des Kabinettswechsels wieder einmal mit einer Rundgebung in Gestalt eines Manifestes hervorgetreten. In demselben wird das Uebergewicht der Kirche in der Regierung, im Staate, in der Erziehung und in der Familie empfohlen und den Spaniern angerathen, diese Grundsätze hochzuhalten, um endlich die „glücklichen Zeiten“ der vergangenen Jahrhunderte wieder herzustellen. Besonderen Eindruck werden die Karlisten mit diesem Manifeste auf die spanische Nation schwerlich hervorrufen. — In einer zu Madrid stattgefundenen Versammlung der liberalen Führer erklärte Sagasta, die Liberalen würden fortfahren, die Monarchie wie die Freiheit zu unterstützen, eine Verbindung mit anderen Parteien würden sie aber nicht eingehen, bei den Wahlen jedoch ihre Rechte verteidigen. Nach dieser Erklärung Sagastas zu schließen, scheinen seine Anhänger den Ansturm gegen das neue konservative Kabinet einstweilen den Radikalen allein überlassen zu wollen.

Ämtlicher Theil.

An Stelle des aus Hennersdorf verzogenen seitherigen Gerichtschöppen Herrn **Karl Moritz Kempe** ist heute Herr Hausbesitzer und Gastwirth **Karl Hermann Kempe** in Hennersdorf als Gerichtschöppe für Hennersdorf in Pflicht genommen worden.

Frauenstein, am 11. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht.
Solbitz.

Bekanntmachung.

Nachdem am heutigen Tage der Ausbruch der **Maul- und Klauenfeuche** unter den Rindviehbeständen des Wirtschaftsbefizers **Ernst Lebercht Waltther** allhier, an der Rastauer Straße, durch den königlichen Bezirksthierarzt Herrn Lehnert konstatiert worden ist, wird Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frauenstein, am 11. Juli 1890.

Der Stadtgemeinderath.

J. B.: Hardtmann, Rathmann.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagsache
des Wäckermeisters **Max Bernhard Siebold** in Dippoldiswalde,
Privatklägers,

gegen den Fleischermeister **Friedrich Emil Hofmann** ebendasselbst,
Angeklagten,

wegen Beleidigung hat das königliche Schöffengericht zu Dippoldiswalde in der Sitzung vom 29. Mai 1890, an welcher Theil genommen haben:

1. Amtsgerichtsrath **Wender** als Vorsitzender,
2. Dekonom **Ebert**
3. Restaurateur **Richter** } von hier, als Schöffen,

Gerichtschreiber Winkler als Gerichtschreiber,

für Recht anerkannt:

Der Angeklagte **Friedrich Emil Hofmann** wird wegen öffentlicher thätlicher Beleidigung aus §§ 185, 200 des R.-St.-G.-B. zu einer **Geldstrafe von Fünfzig Mark**, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit eine **Gefängnißstrafe von zehn Tagen** zu treten hat, kostenpflichtig verurtheilt, ihm auch die Erstattung der dem Privatkläger erwachsenen nothwendigen Auslagen auferlegt.

Auch wird dem Privatkläger das Recht zugesprochen, die Beurtheilung des Angeklagten durch einmalige, binnen 14 Tagen nach erfolgter Zustellung zu bewirkender Infertion des entscheidenden Theils des Urtheils in dem hiesigen Amtsblatte auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen.

Ausgefertigt am 1. Juli 1890.

Der Gerichtschreiber des königlichen Amtsgerichts Dippoldiswalde.

L. S.

Winkler.

Allgemeiner Anzeiger.

Grosse Auktion.

Nächsten Freitag, den 18. Juli, von Vormittags 9 Uhr an, soll in dem Hause **Dresdner Straße 68B** der gesammte Nachlass des verstorbenen kgl. Steuereintnehmers Herrn Schumann, als: Betten, Bettwäsche, Leibwäsche, Handtücher, Gardinen, Rouleaux, gehäkelte und gestricke weisse Decken, 1 Schreib-Sekretär, 1 Säulentisch, vier-eckige Tische, Stühle, 1 Sopha, 1 Kommode, Bettstellen, Matrasen, fast neue und ältere Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräthe u. s. w., gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigert werden.

Altenberg. Die Ortsgerichten.

Gras-Auktion.

Die dem früheren Besitzer **Zimmermann** in **Bärenfels** gehörige und in **Ripsdorfer Flur** gelegene anstehende Grasnutzung (ca. 14 Scheffel) soll **Sonnabend, den 19. Juli d. J.**, Nachmittags 6 Uhr, durch Unterzeichneten an Ort und Stelle parzellenweise meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Bärenfels, am 12. Juli 1890.
Zimmermann, Gemeindevorstand.

Am 13. Juli starb in „Bethesda“-Niederlöhnitz bei Kößchenbroda nach schweren Leiden unsere gute Mutter und Schwiegermutter

Frau Auguste Loose,

Obersteuerverauffeher's-Wittwe.
M. Loose und Frau, Dresden.
H. Loose und Frau, Auerhammer.

Das Begräbnis erfolgt den 16. Juli, 1 Uhr, auf dem Friedhofe zu Kößchenbroda.

Für die von der lieben Gemeinde Reichstädt für uns veranstaltete Sammlung, deren beträchtlicher Ertrag uns ausgehändigt worden ist, zum Wiederankauf der uns durch das Feuer vernichteten Kleidungsstücke und Hausgeräthschaften, sprechen wir allen Gebern hiermit unsern tiefgefühltesten Dank aus. Der Herr vergelte Allen nach dem reichen Maße seiner Barmherzigkeit. **Christian Schröder** nebst Frau, Reichstädt, den 14. Juli 1890.

Zur Nachricht.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich von Frau **J. Juliane Schade** in **Bärenheide** die

Schneidemühle

vom 1. April 1890 auf 6 Jahre in Pacht genommen habe und allen Lohnschnitt bei möglichst solider Ausführung dankend annehme.

C. A. Schade,
Mühle zu Bärenheide bei Glashütte.

Adolf Schuster, Zeugarbeiter,

Bärenheide bei Glashütte,
empfiehlt sich zu

Neu- u. Umbauten von Mahl- u. Schneidemühlen, sowie Holzschleifereien,

als auch zu allen in diesem Fach vorkommenden Reparaturen und bittet bei vorkommenden Fällen um gütige Berücksichtigung.

Grosses Lager

in Herren-, Damen- und Kinder-Schäften, sämtlichen Schuhmacher-Bedarfsartikeln, Leder-Ausschnitt,

braunen, weissen und bunten Schafledern empfiehlt **Bruno Scheibe**, Kirchplatz.

An Harmonikas, sowie Aristons

werden Stimmen eingesezt und alle vorkommenden Reparaturen gut und billig ausgeführt von **S. Zeidler**, Instrumentenhändler.

Schöpsenfleisch

empfiehlt von jetzt an **E. Einhorn**, Schußgasse.

Frisches Schöpsenfleisch

empfiehlt **Oskar Schwenke**.

Bekanntmachung.

Bei dem am 2. d. Mts. stattgefundenen Brande des Kästner'schen Hauses im hiesigen Orte sind nachverzeichnete, von dem unterzeichneten Direktorium ausgestellte Spareinlagebücher abhanden gekommen:

- | | |
|--------------------------|-----------------------------------|
| 1. Nr. 614 auf den Namen | Friedrich Wilhelm Geißler, |
| 2. " 1549 " " " | Carl Herrmann Geißler, |
| 3. " 2105 " " " | Ernst Gustav Geißler, |
| 4. " 2283 " " " | Auguste Geißler, |
| 5. " 3202 " " " | Selma Richter und |
| 6. " 4124 " " " | Bertha Geißler, |

allerseits hier, lautend.

Der oder die jetzigen Inhaber dieser abhanden gekommenen Bücher werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche daran unter Vorzeigung derselben bei dem unterzeichneten Direktorium binnen 3 Monaten und spätestens bis zum 15. Oktober d. J., geltend zu machen, widrigenfalls die bezeichneten Bücher für ungültig erklärt werden.

Höckendorf, den 9. Juli 1890. Das Direktorium der Sparkasse daselbst.
S. Fischer, Dir.

Hotel Lingke, Dresden, Seestraße Nr. 2.

Allen meinen verehrten Sönnern und Freunden von **Dippoldiswalde** und Umgegend zur Mittheilung, daß ich am 1. d. M. das **Hotel Lingke, Seestraße Nr. 2**, mit allem Inventar übernommen habe. Ich hoffe, daß mir das Wohlwollen, welches ich in meinem mir lieb gewordenen **Dippoldiswalde** genossen, auch fernerhin in meiner neuen, großen, verantwortlichen Thätigkeit erhalten bleibe, und so oft Jemand aus Ihrer Mitte, welchen der Weg nach dem schönen **Elb-Florenz** führt, mich mit seinem werthen Besuche beehren wird.

Ich werde es mir stets angelegen sein lassen, jeden der mich Besuchenden den Aufenthalt in meinem rauchfreien, elektrisch beleuchteten Lokale so angenehm wie möglich zu machen und durch gute und preiswerthe Bedienung Ihren geschätzten Zuspruch zu erhalten.

Empfehle **Zimmer** mit guten Betten von **Mk. 1,75 bis 2,25**, **guten und billigen Mittagstisch** von **Mk. 1,25 an**, **Speisen nach der Karte** in jeder Beziehung gut und preiswerth in allbekanntester Güte. — Besonders mache ich auf meine **vorzüglichen Biere**, wie: **Kapuziner, Böhmisches und Lagerbier**, sowie **erstes Kulmbacher Aktien-** und außerdem **Freiherrlich Zuchersches Bier**, aufmerksam, welche ich alle in vorzüglicher Qualität zum Ausschank bringe.

Mich nochmals Ihrem freundlichen Wohlwollen empfehlend, zeichnet ergebenst

Gustav Heinze, früher „Hotel Stadt Dresden“, **Dippoldiswalde**.

Geschäfts-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von **Dippoldiswalde** und **Umgegend** die ergebnste Mittheilung, daß ich mich hier als

Handelsgärtner

etabliert habe. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung aller Art **moderner Blumenbinderei** vom Einfachsten bis zum Feinsten in allen Preislagen und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll zeichnet

H. Fleck, am **Pfortenberg 248**.

B. Kreutzbach,

Dippoldiswalde, Altenberger Straße,
empfiehlt

Normal- und Reform-Unterkleider,

Hemden, Hosen, Jacken,

Strümpfe und Socken

in allen Größen,

Handschuhe in **Zwirn u. Seide,**

Tricot-Tailen,

Tricot-Kleidchen

in größter Auswahl billigst.

B. Kreutzbach

Dippoldiswalde.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die **Bäckerei** zu lernen, findet Unterkunft bei **Paul Lindner**, Bäckermeister.

Ein **Tischlergeselle** wird per sofort gesucht bei **Emil Schmieder**, Borlas.

Ein Bäckergefelle

kann sofort in Arbeit treten in der Bäckerei von **Moritz Weidauer**, Schönfeld b. Schmiedeberg.

Ein Schmiedegeselle

erhält sofort dauernde Arbeit bei **J. Löwe**, Schmiedestr., Glashütte.

2 Kistenbauer

finden sofort dauernde Beschäftigung bei **Ernst Krumpolt**, **Niederpöbel**.

Ein rechtschaffenes, ehrliches Mädchen

wird gesucht als **zweites Ladenmädchen** in einem größeren Geschäft auf dem Lande.

Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Eine tüchtige Köchin

bei hohem Lohn sofort gesucht in der **Buschmühle zu Schmiedeberg**.

Ein tüchtiges Küchenmädchen

zum sofortigen Antritt gesucht.
Paul Kast, Bad-Hotel **Ripsdorf**.

Brauerlehrlings-Gesuch.

Ein junger, kräftiger Mensch, welcher Lust hat, **Brauer** zu werden, findet sofort oder später günstiges Unterkommen in der **Brauerei Dippoldiswalde**.

Eine freundliche Oberstube mit Zubehör

ist zu vermieten und kann auch sofort bezogen werden in **Überndorf Nr. 11**.

Schiesshaus Dippoldiswalde.

Mittwoch, den 16. Juli, von Abends 7 Uhr an, **Schweinsknochen mit Klößen und Sauerkraut**, wozu freundlichst einladet **Ernst Seelig**.

Gasthof zu Höckendorf.

Sonntag, den 20. Juli,
grosses Vogelschiessen mit **Karroussel-Belustigung u. Gartenconcert**, wobei ich mit **ff. Speisen und Getränken**, sowie mit **selbstgebackenem Kuchen** bestens aufwarten werde. Um gütigen Besuch bittet **Ernst Wegbrod**, Gastwirth.

Erzgebirgs-Zweigverein Dippoldiswalde.

Monats-Versammlung morgen **Mittwoch, den 16. d. M.**, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

Wahl eines Delegirten zu der am 19. Juli in **Oberwiesenthal** stattfindenden Delegirten- bez. Hauptversammlung. Museumsangelegenheit, Wegeausflug, Sommerausflug u. s. w.

Zahlreiche Theilnahme erbittet der Vorstand.

Weißeritz-Zeitung.

Beilage zu Nr. 82.

Dienstag, den 15. Juli 1890.

56. Jahrgang.

Eine Ballonfahrt auf Leben und Tod.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Herr Maximilian Wolff im „Köln. Tagebl.“ folgende Schilderung seiner am Sonntag Nachmittag vom Kaisergarten aus unternommenen Luftschiffahrt, über deren Ausgang wir bereits berichtet haben:

„Ich glaube, daß ich von meiner letzten Ballonfahrt dauernd ein Kervendübel davontragen werde, wenn nicht noch Schlimmeres eintritt. Alles dies sind die Folgen einer Fahrt mit meinem Ballon „Stollwerck“, wie sie die Annalen der Luftschiffahrt graufiger nicht aufweisen.

So will ich denn versuchen, so klar als möglich eine naturgetreue Schilderung zu geben, da ich ja der Letzte war, welcher bis zum Schluß in der Gondel verblieb.

Am 3. Juni erhielt ich die Weisung von der Leitung der Kriegskunst-Ausstellung, den Ballon für seine vierte Freifahrt im Kaisergarten herzurichten, und zwar sollte diese Fahrt am 6. Juni stattfinden. Während ich gewöhnlich des Nachts die Füllung vornahm, um mit derselben zeitig fertig zu sein, konnte ich diesmal erst am 6. Juni Früh 8 Uhr damit beginnen, weil Sturm und Regenwetter herrschte. Meine Ansicht war, überhaupt nicht zu fliegen; aber als Luftschiffer kann man nur Geld verdienen, wenn man fährt. Gegen 5 Uhr Nachmittags machte ich deshalb den Ballon für seine vierte Fahrt fertig. Zwar wollte ich immer noch zurückbleiben, aber es war zu viel Publikum im Kaisergarten; man hätte mich der Feigheit beschuldigt und vielleicht insultirt, wäre ich zurückgetreten.

Um 5 Uhr 30 Min. gab ich das Signal „Los!“ An Bord hatte ich die Herren Kaufmann Peter Schmitz und Fabrikant Depenheuer, beide Herren aus Köln. Der Aufstieg ging glatt von Statten; unser Kurs war Südwest nach Nordost. In einer Minute hatten wir 1800 Meter erstiegen, die Temperatur war kühl; rückwärts lag Köln in tiefem Nebel, ein Gewitterregen ging dort heftig nieder. Unser „Stollwerck“ aber flog immer höher; dichter und dichter wurde der Nebel. Das Aneroid-Barometer zeigt 2400 Meter; wir treiben heftig, die Gondel fängt rhythmisch an zu pendeln, ein Zeichen, daß wir schnell fahren. Ein Gewitter entladet sich unter uns. Nach 15 Minuten erhalten wir wieder freien Ausblick zur Erde; wir steuern auf Bensberg zu; Bensberg liegt vor uns nordöstlich. Nichts als Wald und abermals Wald unter uns; der Ballon geht ziemlich heftig nieder, kalt ist die Luftschicht, welche wir durchfallen.

Endlich sehe ich vor mir eine lichte Schöpfung an einem Bergabhang, zur Landung geeignet; ein Zug am Ventil, der Anker setzt vorchristmähig ein, der Ballon geht sanft zur Erde. Der heftige Wind läßt den Ballon noch einige Male auf- und niederstoßen; aber der Anker hält, man hat uns schon bemerkt, Leute eilen herbei, den Ballon zu packen. Der vereinten Kraft von acht Personen gelingt es, den Ballon zu bändigen. Ich ziehe noch kurze Zeit das Ventil, gebe meinem Reisegefährten Peter Schmitz die Weisung, die Gondel zu verlassen und dieselbe mit niederzuhalten; kurz hinterher flieg Herr Depenheuer aus.

Soweit ging alles gut. Da mit einem Male bricht ein Wirbelwind los; wir werden heftig hin und her geworfen, aber durch Anspannung aller Kräfte zwingen wir den Ballon zur Erde. Schnell fasse ich eine Rothleine und binde die Gondel an einem Baume fest, aber ein heftiger Ruck, ich falle auf den Rücken in meine Gondel, und als ich aufspringe, da schweben wir hoch empor und ich sehe zwei Menschen außen am Gondelrand hängen! Den einen, einen Landbewohner aus der Umgegend, will ich schnell hereinziehen, zu spät, die Kräfte hatten den Armen verlassen — ich sehe den Mann stürzen und höre mit schrecklicher Deutlichkeit das dumpfe Aufprallen seines Körpers auf der Erde.

Mir schien der Herzschlag zu stocken; indeß die Geistesgegenwart war mir nöthiger als je; hing doch der treue Genosse meiner Fahrt, Herr Schmitz, noch außen an der Gondel. Schon sanken die Wolken unter uns hinab und immer höher stiegen wir; nach meiner Schätzung mußten wir über 3000 Meter hoch sein. Ich suchte meinem Freunde zu helfen, ihn in die Gondel hineinzuziehen; aber ich kann ihn nicht über den Gondelrand bringen, und er selbst hat die Kraft nicht mehr, sich emporzuarbeiten. Unserer bemächtigt sich

die Verzweiflung; alle Fibern sind aufs Aeußerste gespannt. Da fasse ich den in der größten Gefahr Schwebenden mit meinen Zähnen am Rock, ergreife eine Sturmleine, lehne mich, soweit es eben möglich, hinaus, und suche den Freund festzubinden.

Zwischen Hoffnung und Todesangst vergehen einige fürchterliche Minuten, endlich kann ich den Strich zwischen den Armen des an die Gondel Beklammerten durchbringen; fest ziehe ich an und es glückt: ich kann Schmitz festbinden! Aber es war nur ein Nothbehelf; hätte die Befinnung meinen Freund verlassen, so wäre er trotzdem aus der graufigen Höhe herabgestürzt.

Jetzt hing Alles davon ab, schnell zu landen. Ich ziehe das Ventil, allmählig sinken wir, wir befinden uns in einer Gewitterwolke, der Ballon wird wie ein Kreisel gedreht, es hagelt, regnet, blizt, als wäre die Hölle los. Immer heftiger pendelt die Gondel, ich liege fast auf dem Bauch, heftiges Ohrensausen tritt ein, aber ich darf nicht den Kopf verlieren; „Peter“, rufe ich, „halt aus, halt aus!“

Da feuert mein Freund: „Ich kann nicht mehr, ich rutsche hinab.“ „Nimm alle Kräfte zusammen“, schreie ich, „noch eine Minute, dann haben wir den Boden erreicht.“ Aber je näher wir dem Boden kommen, desto heftiger wird das Schaukeln der Gondel. Ich rufe noch hinab, daß mein Freund nur ja nicht los lassen soll, wenn er den Boden berührt, denn sonst seien wir Beide verloren, dann gehen wir über ein Haus und eine Scheune, ein Krach, ein Ruck, wieder ein Ruck, wir werden geschleift: in Schnellzugsgeschwindigkeit fahren wir dahin. Da kann nur das äußerste Wagniß Rettung bringen. „Laß los, Peter“, rufe ich hinab, „laß los, spring zur Seite, daß Dich der Anker nicht packt.“

Zur rechten Zeit folgt er der Weisung. Der Ballon, abermals um 195 Pfund leichter, faust mit mir wieder bis zu den Wolken; mit allen Kräften reize ich am Ventil und lasse nicht eher los, bis der Anker einen Baum packt. Doch der Anker reißt den Niesenbaum um, die Gondel schlägt mit großer Gewalt bis zum Ballon hinauf, so daß ich für eine Weile mit dem Kopf nach unten hing. Da packt der Anker wieder — momentane Ruhe, die Gondel fährt zwischen den Niesenbäumen bei Overath, ein Ruck, ein Krach, wieder ein Baum umgerissen, ich werde wie ein Ball geworfen, da beim fünften Male, als die Gondel wenige Meter von einem Baume entfernt ist, springe ich, mit dem Kopf voran, in die Aeste des Baumes und schlage von Ast zu Ast bis zur Erde.

Ich war beim „Neuen Hause“ bei Cleve gelandet. Dort angekommen, brachte ich die ganze Gegend auf die Beine, um meinen armen Freund zu suchen, da ich annahm, daß er mindestens Arme oder Beine gebrochen haben müßte; doch Bote auf Bote kehrte zurück, mein Freund Schmitz war nicht aufzufinden. Niebergeschlagen, mit zerschundenen Gliedern, mache ich mich auf den Weg nach Station Overath. Als wir den Ort beinahe erreicht, sehen wir seitwärts einen Trupp Menschen. „Da führen sie Jemanden herbei“, ruft man; ich beschleunige meine Schritte und eine Minute später liegen wir uns in den Armen. Stumm hielten wir uns umschlungen, keiner von uns konnte reden.

Heute ist mir der Kopf dumpf, schrecklich hämmern die Schläfe, ich kann die Ruhe nicht finden, da mir Nachricht über den Landmann fehlt, der das Opfer seiner Hilfsbereitschaft wurde. Ich würde Alles darum geben, wenn dieser schreckliche Fall nicht eingetreten wäre. Nie werde ich die gräßlichste Fahrt meines Lebens vergessen.

Ein Kulturschritt im fernen Osten.

In den letzten Tagen meldete eine durch „Reuter's Bureau“ vermittelte Depesche aus Shanghai, daß die chinesische Regierung beabsichtige, eine Anleihe von 30 Millionen Taels amerikanischen Silbers zum Bau strategischer Eisenbahnen in der Mandschurei aufzunehmen. In der europäischen Tagespresse scheint diese kurze Nachricht bis jetzt noch keine sonderliche Beachtung gefunden zu haben und doch muß man ihr unstreitig eine besondere Bedeutung zuerkennen, denn sie bekundet den Entschluß der chinesischen Regierung, zum Bau von Eisenbahnen zu schreiten. Daß dieselben zunächst nur militärisch-strategischen Zwecken dienen sollen,

ändert an der großen kulturellen Bedeutung des geplanten Unternehmens nichts, denn einen solchen Charakter trägt unter allen Umständen der Bau von Eisenbahnen in einem Lande wie China und darum dürfte man nachgerade auch in Europa dem genannten Projekte der chinesischen Regierung wachsendes Interesse entgegenbringen. Allerdings giebt es im „Reiche der Mitte“ schon jetzt eiserne Schienenwege, aber dieselben sind nur wenige Meilen lang und können daher lediglich als Versuchsstrecken betrachtet werden. Dieselben stellen die Anfänge des Eisenbahnbaues in China dar und sind auf die Thatkraft und Energie des seinerzeit vielgenannten Vizekönigs von Canton, des hochgebildeten Li-chung-tschang, zurückzuführen. Die weitere Entwicklung des Eisenbahnwesens in dem asiatischen Riesenreiche scheiterte an gewissen, namentlich religiösen Vorurtheilen der Chinesen und die Centralregierung in Peking hatte nicht den Muth, den mächtigen hierbei eine Rolle spielenden Einflüssen energisch entgegenzutreten. Die obige Meldung aus Shanghai beweist aber, daß die chinesische Regierung jetzt diesen Muth gefunden hat und augenscheinlich ist sie zu ihrem Entschlusse, eine Eisenbahn-Anleihe aufzunehmen, durch nahegelegende militärische und politische Erwägungen bestimmt worden. Die Grenzprovinz Mandschurei, in welcher die geplanten strategischen Eisenbahnen gebaut werden sollen, bildet den nordöstlichen Theil des chinesischen Reiches und wird auf drei Seiten von russischem Gebiet eng umklammert. Die Mandschurei, welche beinahe doppelt so groß ist wie Deutschland, bietet in Folge ihrer geographischen Lage demnach ein vorzügliches Angriffsobjekt für die Russen dar und ohne Zweifel werden dieselben früher oder später einen Vorstoß gegen dieses reiche Grenzland Chinas wagen. Sobald erst einmal die sibirische Bahn von Tumen nach Tomsk und Irkutsk und von letzterem Orte nach einem Punkte an der sibirischen Ostküste, wahrscheinlich Wladiwostok, weitergeführt sein wird, womit es den Russen ermöglicht wird, in wenigen Tagen größere Truppenmassen nach dem Grenzgelände der Mandschurei zu werfen, dann ist diese reiche chinesische Provinz auf das Ernstlichste von einem russischen Angriffe bedroht. Gewiß dürfte bis zur Vollenbung der projektirten transsibirischen Bahn noch manches Jahr vergehen, aber es ist dies wahrhaftig kein Grund für die chinesische Regierung, mit den strategischen Bahnbauten in der Mandschurei zu zögern und sie hat durch ihren erwähnten Entschluß gezeigt, daß sie die Sachlage zu würdigen weiß. Allerdings bedeuten die 30 Millionen Silbertaels, welche China zu dem gedachten Zwecke verwenden will und welche Summe etwa 130 Millionen deutscher Reichsmark entspricht, selbst für China kein übermäßig großes Anlagekapital für Eisenbahnzwecke, aber wenn hiermit erst einmal ein erster Anfang mit umfassenderen Eisenbahnbauten bewerkstelligt worden ist, so wird dann sicherlich bald eine stärkere Fortentwicklung des Eisenbahnwesens auch in dem großen Reiche des asiatischen Ostens folgen. Dann aber wird eine neue Kulturperiode für China ihre Einleitung finden, die auf die Weiterentwicklung des gewaltigen Reiches des Ostens gewiß nur von den segensreichsten Folgen werden kann und vielleicht eine gänzliche Umwälzung der gesammten seit Jahrtausenden fast erstarrten Verhältnisse in China bedeuten würde.

Permisches.

(Vorsicht den Katzen gegenüber.) Am 7. d. M. griff eine tolle Kaze im Hofe der Papierfabrik zu Baugen am hellen Tage den 5jährigen Sohn des dortigen Portiers an und verletzete ihn leicht am Arme. Dem zur Hilfe herbeieilenden Vater sprang sie zweimal an die Brust und nach erfolgter kräftiger Abweisung einem des Wegs kommenden Arbeiter gleichfalls an den Körper. Dem ihr darauf im Wege stehenden 10jährigen Knaben des Werkmeisters sprang sie auf die Arme und verletzete ihn durch Bisse. Nachdem die Kaze mit einer zweiten, im selben Zustande befindlichen, getödtet worden, stellte die am nächsten Tage stattgefundenen thierärztliche Untersuchung fest, daß die Katzen tollwüthig waren. Hierauf sind auf Anordnung des Thierarztes sämtliche Katzen im Grundstücke der Papierfabrik getödtet worden. Leider ist jedoch zu befürchten, daß die Bisse den Kindern arge Schäden bringen können, da der Arm des 10jährigen Knaben bedeutliche Schwellungen zeigt.

(Kostbare Bettstelle.) Nach den „Daily News“ wurde

in einem Dorfe zwischen Beyrut und Damaskus in einer natürlichen Höhle eine aus Gold und Silber gefertigte und mit Edelsteinen verzierte Bettstelle vorgefunden.

Einunddreißig Milliarden Francs, um welche sich ein Syndikat von 600 Erben bewirbt, beschäftigt demnächst die französische Kammer, welcher eine diesbezügliche Petition überreicht wurde.

Literarisches.

Das 12. Heft von Spemanns Illustrierter Zeitschrift für das Deutsche Haus „Vom Fels zum Meer“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft) weist eine derartige Fülle verschiedenartigsten Lesestoffes und so prächtige Bilder auf, daß wir wohl sagen dürfen: hier liegt eine mustergültige Zeitschrift vor.

Nachrichten vom Standesamt Dippoldiswalde.

Monat Juni. Aufgebote: Karl August Legler, Markthelfer hier mit Emilie Auguste Scharfe, bisher Dienstmädchen in Reichstädt.

Eheschließungen: Friedr. Otto Reichel, Biegelarbeiter in Obercarsdorf und Hilma Sidonie Lehmann, bisher Dienstmädchen in Ulberndorf. — Oskar Robert Wolf, Schuhmacher in Raundorf bei Schmiedeberg und Selma Martha Vohse, Strohhutmäherin hier.

Geburten: Ein Sohn: Geschirrführer Gustav Adolf Jähne hier. — Tischlermeister Ernst Emil Zimmermann in Reinholdsbain. — Handarbeiter Karl Aug. Friedr. Kramer hier.

Sterbefälle: Robert Hugo Fischer, Steinbrecher hier, 41 J. — Moritz Max Heerlos, Zimmerpoliers-Sohn hier, 4 M. — Ernestine Bertha Peudert geb. Repich, Gärtner-Gesfrau in Reinholdsbain, 25 J.

Dresden, 11. Juli. Amtlich festgestellte Wochenmarktpreise. (Preise in Pfennigen.) Wehl (kg): Roggenmehl Nr. 0 32-36, Hausbacken 32, Nr. 3 24-28; Weizenmehl: Kaiserauszug 40-44, Grießlerauszug 38-40, Bäckermandmehl 34-36.

— Frisches Gemüse: Grüne Bohnen (5 l) 100-130, grüne Erbsen (5 l) 50-70, Kohlkohl (Stück) 20-30, Weißkohl (Stück) 20-30, Salatgurken (St.) 15-50, Kohlrabi (Wbl.) 40-100, Karotten (Wbl. Bdh.) 30-70, Mohrrüben (Wbl.) 50-60, rote Rüben (Wbl.) 40-50, Kopfsalat, biesiger (St.) 3-4, Radieschen (Bündchen) 4-5, Rettige (Stück) 3-10, Meerrettig (St.) 15-25, Sellerie (St.) 3-10, Zwiebeln (5 l) 80-100, Champignons (l) 120, Steinpilze (l) 15-25, Gabellinge (l) 15-20.

Dresdner Produktenbörse vom 11. Juli.

Table with market prices for various goods like Weizen, Roggen, Mehl, etc. Columns include item name and price ranges.

Neuheiten in seidenen Staubmänteln, in wollenen Staubmänteln, in Herbst-Regenmänteln bei Hermann Näser, Markt und Herrengasse.

Steinpilze, jedes Quantum, werden gekauft. Kurhaus Schmiedeberg.

Ein Whisky u. ein halbverdeckter Wagen, in gutem Zustande, sind zu verkaufen in Quobren Nr. 38.

Gesangbücher empfiehlt Buchbinder Schubert, Glasbütte.

Advertisement for Heil-Pflaster's featuring a logo and text describing its medicinal benefits for various ailments.

Large advertisement for Siegfried Schlessinger, offering a 3% discount on Spar-Markens and listing the address König Johann-Str. 6, Dresden.